

Berliner Familien-Zeitung

Lockruf des Goldes

ROMAN VON JACK LONDON

(17. Fortsetzung) UEBERSATZT VON ERWIN MAGNUS (Postdruck verboten)

Dierzig Meilen südwärts, an der ihm als Quarzreef beschriebenen Stelle, fand er Spuren von Bob Hendersons Tätigkeit. Eine Woche nach dem anderen traf Dageen rasch ohne das Dageen in großen Mengen, und er wie seine Hunde gediehen prächtig bei der reichen Kost. Er fand Gold, wenn auch nicht sehr viel, und das reichliche Vorhandensein wertvollen Goldstaubes im Schlamm und auf dem Grunde vieler Bäche überzeugte ihn mehr als je, daß großes Gold in großen Mengen da war und nur darauf wartete, geborgen zu werden. Oft schaute sein Blick die Höhle mit dem Indier, und er grübelte darüber, ob der Kauf des Dominionreefs bis zur Quelle, überschritt die Wasserscheide und kam an den Ufern des Klondike, der später den Namen Funckereef erhalten sollte. Wenn er bei der Wasserscheide in die Richtung weitergegangen wäre, daß er die hohe Bergspitze erreicht hätte, so würde er nach Gold Bottom gelangt sein und Bob Henderson gefunden haben, wie er das erste Gold in größeren Mengen ausmachte, das zu aus Klondike gebort war. Statt dessen liefte Dageen aber seinen Weg den Hütern aufwärts zum Klondike fort, bis er an das Sommerjägerlager der Indianer am Hofon kam.

Hier lagerte er einen Tag bei Carmad, der mit einer Indianerin verheiratet war, und seinem Schwager Skookum Jim, kaufte ein Boot und ließ sich mit seinen Hunden den Fluß hinunter bis nach Jorty Mille treiben. Es war gegen Ende August, die Tage begannen kürzer zu werden, der Winter näherte sich. Immer noch glaubte er fest an sich, daß im Oberland Gold gefunden werden würde, und gedachte mit fünf, sechs Mann, und wenn das nicht möglich war, wenigstens mit einem Partner den Fluß hinauszufahren, ehe er zu spät, um die Winter Untersuchungen anzustellen. Aber die Männer in Jorty Mille hatten kein Vertrauen zu seinem Plan und begnügten sich mit den Minen im Westen.

Da kamen Carmad, sein Schwager Skookum Jim und ein anderer Indianer, namens Catus Charlie, in einem Kanu nach Jorty Mille, gingen sofort zum Registeramt und ließen sich drei Klondike Goldbesitzrechte am Sommerreef einregistrieren. Und am selben Abend zeigten sie der ungläubigen Versammlung im Sourdough Saloon Goldföner. Man grünte und schüttelte die Köpfe. Wügte man doch, wie es so in Szene gesetzt wurde. Es war ein zu offensichtlich der Trick von Harper und Joe Sabus, und wir wissen, daß man sich auf die rechte Seite freuen genies.

„Wassil und Alif“

Morgenfeier für Armin I. Wegner in der Komödie

In den diversen Morgenfeiern der letzten Sonntag, in denen Gewerkschaften gehalten oder Werke jüngerer noch unbekannterer und unfruchtbarer Autoren einen interessanten Reize von literarischen Freunden vorgeführt wurden, gefiel sich nur eine solche für Armin I. Wegner. Der Erzähler, Satiriker und poetischste Prediger, dessen Kunst schon eine Gemeinde hat, und der auch unsere Lesern von zahlreichen kleineren Arbeiten her bekannt ist. In einleitenden Worten gab Dr. Otto Grautoff mit liebevoller Einführung — nur leider auch mit antikerder Nervosität — das Bild des in eine bessere Zukunft Ausschauenden, die chaotische Verwirrung in unserer Zeit zu tiefst erkennen, mit gewaltigen Lebenshoffnung unterer Zeiten, höherem Fortschritt und zuckenden Lichtern. Schmerzt leidet dieser hinter die Kaverlache der Dinge forschende, jeht romantisch nachahmende und dann wieder mitfühlend vergüllte Geist unter dieser Gegenwart. Nur einen Ausweg erkennt er, findet, preist und gestaltet er: die Liebe. Der Priester dieser Liebe predigt die Weisheit von allem Tierlich-Gewaltigen in Menschen und Völkern; zu wurde er vor Jahren der leidenschaftliche Anwalt der von den Tieren in den Untergang gebrachten Tierwelt; der Priester dieser Liebe bringt aber auch ein in den Sinn und die Heiligkeit der Liebe, deren Weisheit Mann und Frau erfasst und beide empowebst zur erlösenden Wesensstellung.

Die Proben, die Armin I. Wegner seit aus seinen Werken mit pudender Beidenschaftlichkeit gab, zeigten den Kämpfer, der seine übervolle Seele in Bekanntschaft mit den Dingen, der das Wesen der Dinge beständig zu erörtern strebt.

Ein anderes Gesicht des Dichters, ein betrocknetes heiteres, wurde sichtbar in dem Puppenpiel nach orientalischen Motiven „Wassil und Alif“, das Wegner zusammen mit seiner Weggenossin Vola Sabanu ebenfalls unseren Lesern aus ihren Erzählungen bekannt, dort hat er die Weltspiele der Dichtung nach der Art des Orient in die Schattenspiele der Dichtung nach der Art des Westens eingeleitet und in die Heimat mitgebracht. Und in der Stille eines märchenhaften Winters ließ sie wieder in ihm lebendig geworden und so entstand „Wassil und Alif“. Das Puppenpiel von der Frau mit zwei Ehemännern steht in der lächelnde Beschaulichkeit orientaler Lebensweisheit humorvoll verbunden mit der fasten Forderung und Lebensgust der Welt von Zwölfem bis zwanzigsten Jahrhunderts. Eine würdige Götze hat die beiden Ehemänner, die nicht zueinander passen, so aufgelegt, daß keiner den anderen liebt, da jeweils der eine beruflich unzufriedenlich ist, wenn der andere ege-

über Grundstücke und ihrer Position überreden wollten. Und wer war Carmad? Ein Squawmann, hatte man ja gehört, daß der Mann einer Indianerin etwas geliebt hatte? Und was war Bonanza-reef? Nichts als eine Schmelze an der Mündung des Klondike und seit alterseher bekannt unter dem Namen Rabbittreef. Würden Daylight und Bob Henderson sich Claims einregistrieren lassen und Goldföner gezeigt haben, so hätte man doch gewußt, daß etwas an der Sache war. Aber Carmad, der Squawmann! Und Skookum Jim! Und Catus Charlie! Mein, nein, das war denn doch zumut verlassend.

Selbst Daylight war skeptisch, und das trotz seinem Glauben an das Oberland. Hatte er nicht erst vor wenigen Tagen Carmad gesehen, wie er sich mit seinen Indianern herumtrieb, ohne auch nur im entferntesten an Goldsuchen zu denken? Aber um elf Uhr am selben Abend, als er auf seinem Betttrand lag und sich die Mofafiskus aufschmeckte, kam ihm plötzlich ein Gedanke. Er zog seine Jacke an, legte seinen Hut auf und ging in die Schlüßel. Carmad war noch da und regte immer noch der ungläubigen Menge sein Gesicht. Daylight ging hin, nahm Carmads Beutel und entleerte ihn in einen Schmelztiegel. Er untersuchte lange. Dann nahm er einen anderen Schmelztiegel, schüttete ein paar Unzen von Circio City und Jorty Mille aus seinem eigenen Beutel hinein. Wieder untersuchte er es lange und verglich beides miteinander. Schließlich sprach er sein eigenes Gold wieder in die Schmelze, gab Carmad das seine zurück und hob die Hand, um Schwärzen zu gebieten.

„Jüngens, ich will euch was erzählen“, sagte er. „Es ist da der große Fluß oben am Fluß, und ich sag euch mit reinen Worten: Gold wie dies ist noch nicht in einem Schmelztiegel hier im Lande gewesen. Es ist neues Gold. Es ist mehr Silber denn. Ihr könnt es an der Farbe sehen. Carmad hat Gold gefunden, das ist sicher. Aber getraut sich mir mir zu gehen?“

Keiner wollte. Statt dessen erlangten Gelächter und höhnliche Zurufe. „Du hast wohl jetzt Grundstücke da oben“, meinte einer.

„Merckings“, lautete die Antwort. „Und außerdem ein Drittel von Harpers und Sabus Grundstücken. Und ich sag schon im Geil, wie ich meine Erdgrundstücke für viel mehr verkaufe, als ihr je verdient habt mit eurer Budelei am Bitterreef.“

Das mag schon richtig sein, Daylight, warf Curly Parson beruhigend ein. „Du bist einen guten Tag mit mir zu gehen.“

„Er ist oben am Gold Bottom“, erklärte Carmad. „Wir machten den Fund am Klondike.“

Don neuem lobnte ihn schallendes Gelächter. „Wer von euch will sich mit mir zusammentun und morgen in einem Boot mit mir nach diesem Bonanza fahren?“ fragte Daylight. „Wer will mit eiten Gefallen tun und tausend Pfund Proviant gegen Vorauszahlung für mich hinauffahren?“ Curly Parson um ein anderer, Pat Monahan, erbot sich, und mit gebührender Entschlossenheit bezahlte Daylight ihnen sofort ihren Lohn und ordnete alles bezüglich der Einkäufe an, obgleich er seinen Beutel dazu leeren mußte. Er teilte plötzlich um und trat wieder an den Schmelztiegel. „Noch eine Chance?“ wurde er gefragt. „Merckings“, antwortete er. „Mehl wird in diesem Winter am Klondike sicher fehlen, so daß man jeden Preis dafür zahlen wird. Wollt ihr mit etwas Geld leihen?“

Lugensbild drängte sich ein Dutzend der Männer, die sich gewiegt hatten, um zu beglücken, um ihn und direkt ihren Beutel hin. „Wartet! Wart! brechen Sie!“ fragte der Geschäftsführer der Alaska Commercial Company. „Almerdings zwei Cons.“ Die ausgeprochen Beutel wurden nicht zurückgegeben, obgleich ihr Beführer sich eines äußerst kränklichen Heiterkeitsausbruchs schuldig machte. „Was wollen Sie mit zwei Cons machen?“ fragte der Geschäftsführer.

„Mein Sohn“, lautete Daylights Erwiderung. „Sie sind noch nicht lange genug im Lande, um alle seine Bedeutungen zu kennen. Ich will eine Sauerfrucht und Harpmarfabrik gründen.“ Er ließ sich Geld von allen Leuten und engagierte und bezahlte sechs weitere Männer zum Transport des Mehles. Wieder war sein Beutel leer und er stellte sie über die Oebren in Schulden.

Curly Parson legte mit einer verzweifelten Handbewegung den Kopf auf den Schmelztiegel. (Fortsetzung folgt.)

lassen kann. Aber du kannst ebenfüg wie ein anderer auf das hineinfallen, was diese Tagesgenieße uns anbieten wollen. Ich frage dich geradeheraus: Wann hat Carmad das hier gefunden? Du hast ja selbst gesehen, wie er sich im Lager beamtet und mit seinen Staatsbeamtenen solche fischte, und das erst vor ein paar Tagen.“ „Und doch hat Daylight die Wahrheit gesprochen“, „Und doch hat Daylight die Wahrheit gesprochen“, „Ich habe gar nicht am Gold gesucht. Aber wer hat gar nicht am Gold gesucht. Aber wer hat gar nicht am Gold gesucht. Aber wer hat gar nicht am Gold gesucht. Aber wer hat gar nicht am Gold gesucht.“

„Drüben auf der anderen Seite von Bonanza — der selbete Rabbittreef“, rief der Squawmann fort. „Es ist der Kauf eines großen Flusses, der in den Klondike fließt. Auf dem Wege liegt ich hinauf, aber zurück ging ich über die Wasserscheide und hielt mich einige Meilen auf dem Kamme, bis ich nach Bonanza kam. „Komm mit, Carmad, und sieh das Land ab“, sagte Bob Henderson zu mir. „Diesmal hab ich Gold gefunden in Bottom. Hüßel und böseer Unzen hab ich schon herausgeholt.“ Und ich ging mit, und Skookum Jim und Catus Charlie auch. Und wir haben alle am Gold Bottom Land gesehen, ob keine Erde zu finden waren. Ganz unten bei Bonanza machten wir Halt und lachten ab. Ich legte mich schlafen, und was macht Skookum Jim? Gängt auf eigene Faust an, Gold zu graben. Er hatte es Henderson abgesehen, wüßt ihr. Geht zum Fuß einer Birke, fällt die Pflanze mit Schlamm und es ist ein ausgewaschen hat, hat er für einen Dollar Goldföner. Da weißt er mich, und ich mache mich auch an die Arbeit. Beim ersten Versuch kriegte ich zwei Unzen.“ Da nannte ich den Bach „Bonanza“, hießte den Boden ab, und wir kamen her, um ihn einregistrieren zu lassen.

„Er künde fertig von einem zum anderen, ob er Glauben finden würde, aber seine Augen trafen nur ungläubige Gesichter — mit einziger Ausnahme von Daylight, der ihn während seiner Erzählung starb beobachtet hatte.“

„Wartet! Wart! brechen Sie!“ fragte einer. „Sie wissen gar nichts davon“, antwortete Carmad. „Ich sag euch ja, es ist die reine Wahrheit. Ich habe drei Unzen in einer Stunde ausgegraben.“

„Und hier ist das Gold“, sagte Daylight. „Ich sage euch, Jüngens, es ist noch nie solches Gold in eurer Pflanz gewesen. Seht euch die Farbe an.“

„Eine Kleinigkeit dunkler“, sagte Curly Parson. „Carmad hat wohl zufällig ein paar Silberkörner in seinem Beutel gehabt. Und wenn wirklich etwas an der Sache ist, warum kommt Bob Henderson dann nicht hier über Kopf, um einregistrieren zu lassen?“

„Gef: „Hören Sie mal. Sie verlangen aber in Betracht ihres geringen Reichtums ein verächtliches Stück Schalk.“

Stellungnahmen: „Ja, Herr Direktor, Sie müssen aber doch bedenken, daß wir deswegen die Arbeit um 10 Uhr zu Ende fallen.“

(Ernst Schütte) und Almit der Postler flüchtig durchgeführt, bezügelte Befall viel des Dichterpaar am Schluß ebenso wie die Hauptspieler.

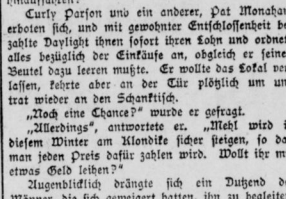
Eren Scholander. Einer lauzigsten doch kleiner gewordenen Schar treuer Freunde und Verehrer der liebenswürdigen Kunstlerung der scheinbare Zänger ein internationales Programm vor. Auf eine Gruppe scheinbare Nieder folgten französische, weitere japanische und schließlich deutsche. Scholander ist jetzt Charakteristischer geworden. Seine Charakteristiken gewinnen ihre volle Kraft aber in Vortrag und Schrift vor das Hand in Hand Straßensänger. „Scholander du papa“ ein ganz besonderes Kabarettstück durchdringender Klarheit. Auch von C. M. Weinmann gab es so manches ernste Lied, das man gern einmal von Scholander hätte, zumal dieser Komponist den Vortrag hat, aparte, schon geklingelne Melodien gefunden zu haben. — Der orientalische Befall nach dem erwähnten französischen Liebes zeigte, daß man von der charakteristischen Charakterisierungskunst Scholanders sich eingemommen war.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden. Paganinis Lied, von Richard Tauber mit künstlicher künstlicher Vollendung vorgelesen, wie die Zuerter, die von ihm und Vera Schwarz aber von dem zweiten Paar, Eugen Reg und Elisabeth Schollmer, temperamentvoll und mit Charme gesungen werden, wurden von wölen Haus in unerlässlicher Begeisterung auch bei der fünfzehnten Wiederholung jubelt. Es zeigt sich, daß eine Operette, die ein höheres musikalisches Niveau beansprucht als die durchschnittliche heutige Operette, trotz den aber gerade deshalb die Gunst des Publikums sich recht dauerhaft erwerben kann.

Beleuchtungsbrosch gegen Alfred Kerr. Moriz Seeler, der Leiter der „Junge Bühne“, hat durch Rechtsanwält Hans Braun gegen den Theaterkritiker des „Berliner Tageblatt“, Alfred Kerr, einen Beleuchtungsbrosch gegen angeklagt. Die Beleuchtung sehen die „Junge Bühne“ und Moriz Seeler darin, daß Alfred Kerr für sich in einer Theaterkritik vom Seite dieser Bühne den Vorwurf gemacht habe, er habe sich vom Kunter des aufgeführten Stüdes für Geld zu unkünstlichen Gegenleistungen verpflichtet lassen.

Der Bühnenschriftsteller am 5. März, abends 8 Uhr im Gasthof „Egal heim“ in Berlin W. 9, Albrecht Straße 38, eine Vorstellung von Herrn Ernst Baumbach. Die Schlang, eine komische Lustspiel.

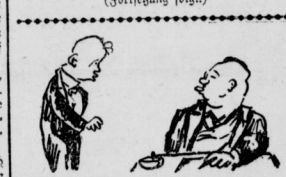
Das Theater der Schöneberg, eine neuen gebildete Schlangensicht, wird als erste Veranstaltung am Sonntag, 7. März, mittags 12 1/2 Uhr, die beliebige Komödie von Adolf Grabowits „Das Schweißschiff“ im Seiffing-Theater auführen.



Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.



Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.

Id. „Paganini“, behält melodische Operette, hat nunmehr im Deutschen Paganini-Theater schon zum 25. Mal fürstlichen Befall gefunden.